

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig 14 fl. - kr.', 'Halbjährig 7 -', and 'Vierteljährig 3 - 50'.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradr Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau

Hauptplatz, im Winter'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Anzeigensätze die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Oppel.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 145

Donnerstag den 25 Juni 1868

XVII. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

P. C. West, 23. Juni.

Präsident: Gajzágó; Schriftführer: Csengerly und Horváth; Minister: Cótócs, Lónyay und Gorové, später Wenckheim.

Der an die Section zurückgeleitete gewesene Theil des § 9 des Gesetzes bezüglich der Salzsteuer kommt zur Verhandlung.

Der Bericht der Centralsection und die Modificationen Böni's und Kurz's werden verlesen.

Gabriel Szarady bringt eine neue Modification ein, das Salz möge in Marmaros um 4 fl. 10 kr. verkauft werden.

Es sei dem Marmaroser Comitae bei Reincorporierung derselben versprochen worden, daß es gleiche Salzpreise mit Siebenbürgen haben werde, und das sollte man jetzt halten.

Szaplonczay, Markos, Halász und Mihályi unterstützen Böni's Modification, Bujanovics spricht für den Sectionsantrag.

Es wird über den Sectionsantrag abgestimmt, der mit 134 gegen 110 Stimmen angenommen wurde.

Hierauf folgt die Verhandlung über den Schiffsahrtsvertrag mit England, und den mit Baiern vereinbarten Jollausschluß.

Coleman Tisa nimmt den Vertrag als Gegenstand der Specialdebatte an, bringt jedoch den Beschlußantrag ein, die Regierung möge Sorge tragen, daß hinsichtlich der in internationalen Verträgen zu gebrauchenden Titulatur ein für alle Mal eine Norm festgesetzt werde, ferner daß die Akromität aufgehoben möge, wonach die Titulaturen je nach der verschiedenen Sprache, in welcher ein Exemplar solcher Verträge erscheint, verschieden ist.

Minister Gorové: Seitdem der Handelsvertrag mit dem Zollvereine vorgelegt worden, ist die Regierung dafür thätig, daß die erwähnten Uebelstände aufhören; künftighin werde ein solcher Formfehler nicht mehr vorkommen.

Gyepczy unterstützt Tisa's Antrag; Somssich findet es für unnöthig, einen Beschluß auszusprechen, der schon einmal ausgesprochen wurde.

Nachdem Minister Gorové noch einmal gegen den Antrag gesprochen und geltend machte, es sei wohl überflüssig, den Beschlußantrag zu stellen, da die Regierung ohnehin die erforderlichen Schritte gethan, wird abgestimmt und Tisa's Antrag abgelehnt.

In der General- und der Specialdebatte wird der Schiffsahrtsvertrag und der Vertrag mit Baiern unverändert angenommen.

Cultusminister Baron Cótócs: Baron Simonyi habe ihn seiner Zeit interpellirt, ob die Regierung gesonnen sei, im Sinne des III. Abschnitts des 20. G.-M. vom Jahre 1848 den Kirchen und Schulen der verschiedenen Confessionen Unterstützung aus Staatsmitteln angedeihen zu lassen; was die Kirchen anbelangt, so erhalten selbe, so weit es die Umstände erlauben, schon jetzt Hilfe aus Staatsmitteln; was die Schulen anbelangt, so glaube Redner die Interpellation am Besten zu beantworten, wenn er hiermit einen Gesetzentwurf über den Volksschulunterricht auf den Tisch des Hauses legt. (Beifall.)

Es sei wohl überflüssig, über die Wichtigkeit eines solchen Gesetzes zu sprechen. Wenn der Staat für Communicationsangelegenheiten sorgt, um die materielle Wohlfahrt zu fördern, so müsse er auch Communicationsmittel für den Geist schaffen. (Lebhafter Beifall.)

Aller materieller Aufschwung bleibe werthlos, wenn nicht gleichzeitig der Geist des Volkes gebildet wird. In dem Lande, das unsere Ahnen mit dem Schwerte erobert, müssen wir uns durch Bildung behaupten, und in diesem Theile Europa's könne sich nur eine wirklich gebildete Nation erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Redner hebt noch die Dringlichkeit des Gesetzentwurfes hervor. Je früher, desto besser, denn erstlich könne es nicht gleichgültig sein, daß 2,500,000 schulpflichtige Kinder länger ohne gehörigen Unterricht bleiben, zweitens könne der Minister ohne dieses Gesetz nichts für die Hebung des Schulwesens thun, und müsse dasselbe immer mehr in Verfall gerathen.

Redner empfiehlt daher die je frühere Behandlung des Gesetzentwurfes. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Baron Simonyi erklärt sich von der Antwort des Cultusministers vollkommen zufriedengestellt. Der Gesetzentwurf sei allerdings die beste Antwort.

Es wird hierauf die Specialdebatte über den Gesetzentwurf bezüglich der Tabaksteuer eröffnet.

Die §§. 1, 2, 3 und 4 werden unverändert angenommen, die von verschiedenen Mitgliedern der äußersten Linken eingebrachten Amendements werden verworfen.

Zu §. 5 beantragt Halász die Modification, das Recht, Tabak zum eigenen Gebrauche zu pflanzen, möge auch auf die Frauen ausgedehnt werden, und motivirt diese Modification unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses damit, daß man endlich auch bei uns die Frauen emancipiren müsse. Unter gesteigerter Heiterkeit replicirt

Szarady auf dieses Verlangen Madarás: Die Preise der Cigarre beeinträchtigen die Schönheit und Anmuth des Weibes.

Zvánka nimmt die rauchenden Damen gegen Szarady in Schutz. Auch solche Damen können schön und anmuthig sein. Redner unterstützt Halász' Modification.

Bei der Abstimmung wird Halász' Modification verworfen. Die §§. 6, 7 und 8 werden unverändert angenommen. Fortsetzung der Debatte morgen.

Journalstimmen.

Urad, 24. Juni.

„Naplo“ bringt einen Artikel unter der Ueberschrift „Presseproceffe.“

„Hon“ sagte, die Presseproceffe zeigen, wie es bei uns mit der Pressefreiheit beschaffen ist; diese Presseproceffe mögen aber eher zeigen, sagt „Naplo“, wie es bei uns um die Moralität und die Mäßigung steht. Die Presseproceffe sind bei uns kein Ausfluß ministerieller Willkür und die Verurtheilungen gehen nicht von Regierungsbeamten aus. Der Regierung stehen keinerlei Mittel zur Verfügung, um auf die Presseproceffe Einfluß zu nehmen, und zeigen diese Proceffe thätig nichts Anderes, als daß ein Theil der Presse demoralisirt ist, die Gesetze nicht achtet, die Person und die persönlichen Rechte nicht respectirt und über die Schranken der gesellschaftlichen Ordnung und der sittlichen Freiheit hinausgeht. Die Presse ist eine moralische Macht, und eben deshalb muß sie die Gesetze der Moral strenger beobachten, als jede andere Macht. Es gibt keine ärgere Geißel und keine größere Schmach der Menschheit als die Geisteskraft, die zur Buhlbirne herabgesunken. —

Gegen den Artikel des Baron Kemény über die Personalunion schreibt „Házáni“:

Wir würden das Los des britischen Ostindien theilen, wenn wir uns nicht bestreben würden, unabhängig, selbstständig und frei zu sein, bis zu jener äußersten Grenze, wo unsere nationalen Interessen ein internationales (nicht staatliches) Bündniß mit den Nachbarstaaten ratsam machen, wenn wir nicht die gesetzlich geordnete Personalunion als eine solche Regierungsform suchen würden, die unserem Vaterlande soviel Selbstständigkeit gewährt, daß die Kostrennung nicht mehr gewahren könnte, mehr Sicherheit bietet, als wir, isolirt, aus uns selber schöpfen könnten, und einen größeren Fortschritt sichert, als die Kostrennung, weil sie die Solidarität mit den fortschrittlichen Bestrebungen der Nachbarvölker erhält. Die dies nicht wollen und nicht wünschen, die verurtheilen die Nation zu einem Scheitern; eine solche Politik, wie „Naplo“ sie will, ruft Revolutionsgefühle hervor; sie ermunthet diejenigen, die das Los des Vaterlandes zum Würfelspiel machen. Sie führt zusammen die poetische Begeisterung und die heißeste Vaterlandsliebe mit dem fanatischen, der gewinnstüchtigen Falschheit, den Ränken, der Verderbtheit und Dummheit.

So wurde bei uns die gesellschaftliche Ordnung gefährdet; auf die niedergestretene Revolution folgte die Reaction der öffentlichen Meinung, die den Conservatismus ermunthigte, die oben bezeichneten Attentate zu begehen gegen die bessere Ueberzeugung der Nation, gegen das Gewissen des Landes. Wie lange noch wird dieses Spiel dauern? War es der conservativen Partei nicht genug, der Nation um so hohen Preis Frieden zu verkaufen, muß sie der feigen Friedlichkeit zu Liebe noch die mannhafte Gesinnung des Volkes verwerfen?

Und die äußerste Linke — denkt sie nicht an die gefährliche Revolution, welcher unsere Väter zum Opfer gefallen, hat sie an die Kerker und Galgen vergessen, wozu Diejenigen verurtheilt wurden, denen die Geschichte den Vorher gewunden, denkt sie nicht an die lange Bedrückung der Nation und daran, wie lange wir von allen Völkern Europa's verlassen waren. Sieht sie die Corruption nicht, die diese Epoche in unserem Vaterlande hervorgerufen?

Ja wohl, sie sieht sie, verachtet aber die Augen, um mit unerhörter blinder Wuth ihre Agitationen fortzusetzen. Aber sie setzt sie vergeblich fort. Ihre Kraft ist gebrochen. Das Selbstbewußtsein der Nation hat sie gebrochen, das auch die falsche Lehre der andern extremen Partei von sich stoßen wird. Die Nation wird früher oder später dem linken Centrum Recht geben. —

Gegenüber dem von uns reproducirten Artikel des „Házáni“, hinsichtlich der Recrutirungsfrage, verdonnert „Estilap“, daß das neue Wehrsystem schon im Monate October dieses Jahres in's Leben treten soll. — daß somit an eine Verschleppung der Wehrfrage nicht zu denken ist. — „Hirnök“ erblickt in dem Besuche des Prinzen Napoleon das Bestreben, zwischen Oesterreich und Frankreich die Allianz fester zu knüpfen.

Die Ereignisse dürfen diese beiden Staaten nicht isolirt finden, im Momente der Action, welche Rußland und Preußen vorbereiten. Diese Isolirtheit würde den Krieg unvermeidlich zur Folge haben, denn darin läge für Preußen und Rußland die Versuchung, ihre Pläne zu realisiren. Gegen die gefährlichen Bestrebungen Rußlands und Preußens könne nur ein ungarisch-oesterreichisch-französisches Bündniß sichere Garantie bieten, ein Bündniß — das nur die Erhaltung des Friedens und die Wahrung der europäischen Freiheit und Civilisation zum Ziele hat.

Die Honvéds und die Wehrfrage.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der gewesene Honvéd-Oberst, Herr Ferdinand v. Molnár, im „Ungar. Lloyd“ den folgenden Aufsatz:

Ofen, 22. Juni. Der Wehrgesetzentwurf soll denn doch endlich dem Reichstage vorgelegt werden. Besonders dürfte die Austragung dieser alle Stände unseres Vaterlandes mit gleichem Gewichte berührenden Angelegenheit unsere

noch lebenden Honvéds interessiren, da selbe zum größeren Theile ihre Zukunftshoffnungen auf die endliche Regelung unseres Landwehrsystems gegründet. Auf welche Art und ob überhaupt für die Honvéds — die wohl den gerechtesten Anspruch auf Berücksichtigung haben — fürgesorgt werden wird, ist ein Frage, die jetzt schon zu beantworten sehr gewagt sein dürfte.

Wie aber nun immer durch die Vertreter des Landes entschieden werden wird, so ist es jetzt schon notwendig, daß jeder Honvéd, welcher der zukünftigen nationalen Landwehr seine Kräfte widmen will, jene Befehle sammle, die notwendig sein werden, um seine Ansprüche für einen oder den andern Officiersgrad rechtfertigen zu können. Der rüchtige unansehbare Nachweis der in der Honvédbarmee früher bekleideten Charge ist somit eine conditio sine qua non!

Die in Pest und in den Comitaten bestanden Honvéd-Verifications-Commissionen haben wohl in richtiger Voraussicht der kommenden Zeitereignisse sich schon in vorhinein bemüht, so viel als möglich eine Nichttätigkeit der durch die Honvéds innegehabten Chargen zu ermöglichen; ob ihre Arbeit aber bei dem besten Willen, bei allem Fleiß und Eifer eine vollkommen gelungene, ist zu bezweifeln, da den Commissionen wohl nicht alle authentischen Befehle zu Gebote stehen konnten; — die Verifications-Certificates mußten öfter nach Angabe des Betreffenden und nach Aussage von Zeugen angefertigt werden. — Daß unter solchen Umständen wohl manche Gefälligkeitsspiere zwischen den Beteiligten unterlaufen sein dürften, ist kaum zu bezweifeln; gewiß ist es, daß Manche sich höhere Officiersgrade beileigten, als sie in Wirklichkeit in der Honvédbarmee bekleidet hatten.

Solche Uebelstände haben aber eine große Tragweite für die Zukunft und werfen manchen unangenehmen Schatten auf das Honvédbthum im Allgemeinen, welche zu beseitigen wohl nur dadurch ermöglicht werden könnte, wenn man sich der mühevollen Arbeit der Verfassung eines Honvéd-Schematismus unterziehen würde — bis dahin jedoch dürfte es nicht ohne Nutzen und jedenfalls gerechtfertigt erscheinen, schon jetzt eine mögliche Nichttätigkeit der in der Honvéd-Armee innegehabten Officiersrangstufen anzustreben, um so mehr, als man in öffentlichen Blättern von Generalen und Obersten zu lesen pflegt, die factisch nicht existirten.

Da ich vom ersten Beginn der 1848er Bewegung bis zum Ausgange derselben stets in höherer Dienstverwendung stand, mir somit beinahe alle Ernennungen theils durch die Hände gingen, theils bekannt waren, und ich mir hierüber manche Aufzeichnung bewahrte, bin ich auch im Stande, manches Unrichtige richtig zu stellen, und glaube, daß es im allgemeinen Interesse sein dürfte, vorerst die Namensliste unserer Honvédgenerale zu veröffentlichen, da selbst bei dieser höchsten Rangstufe unserer tapferen Honvédbarmee unbefugte Titel-Aneignungen vorgekommen; — ich lasse somit die Namen unserer tapferen, verehrten und unvergesslichen Generale in alphabetischer Ordnung folgen, u. zw.:

Aulich, Bakonyi, Bem, Czecz, Damjanics, Dembinsky, Dörfwitsch, Esterházy, Gáál, Görgei, Gujon, Káspár, Kiss Ernő, Kiss Pál, Klapta, Kmety, Knezich, L'Almer, Leiningen, Lenkey, Mészáros, Nagy Sándor, Perczel, Pigetti, Pöstenberg, Répássy, Schweidl, Stein, Török, Vécsey, Vetter, Vizoczly.

Von diesen 32 Generalen starben den Märtyrertod in Arab 12, u. zw.: Aulich Damjanich, Dörfwitsch, Kiss Ernő, Knezich, L'Almer, Leiningen, Nagy Sándor, Pöstenberg, Schweidl, Török und Vécsey, der 13. war Obrist Lázár, welchen man irrigerweise den Generaltitel beilegte; er hat durch die unbegreifliche Hartnäckigkeit, an diesen Titel festzuhalten, seinen beklagenswerthen Tod wohl selbst hervorgerufen. (In fremder Erde begraben liegen sechs u. zw.: Bem, Dembinsky, Gujon Kmety, Mészáros und Stein. — Gestorben im Vaterlande sind vier u. zw.: Gáál, Kiss Pál, Lenkey und Répássy. — Außer Lande befinden sich zwei: Czecz und Vizoczly. — Im Vaterlande sind demnach noch sieben: Bakonyi, Esterházy, Káspár, Klapta, Perczel, Pigetti und Vetter.

Nach Nationalitäten getheilt waren unter den ungarischen Generalen: geborene Ungarn 22, Serben 1, Croaten 1, Polen 3, Deutsche 4, Irländer 1, zusammen 32. Bemerkenswerth ist noch, daß mit Ausnahme der drei Polen und unseres tapferen Perczel, der sich aus dem Civilstande zum wohlverdienten Rang eines Generals emporgeschwungen, die übrigen Honvédgenerale durchgehends früher k. k. österreichische Officiere waren. Die beim Beginne der 1848er Bewegung bei der ungarischen Armee in Verwendung gestandenen k. k. österr. Generale habe ich aus dem Grunde hier nicht erwähnt, da dieselben nur die vorübergehenden Träger einer Rolle in dem großen Drama gewesen.

Ferdinand v. Molnár, Honvéd-Obrist und im Jahre 1849 Präsidial-Bureau-Chef im ungarischen Kriegsministerium.

Ueber die Wahlvorgänge in Fünfkirchen,

welche das bedauerliche Einschreiten der bewaffneten Macht zur Folge hatten, geht dem „Ung. Lloyd“ von seinem dortigen Correspondenten folgende, vom 22. d. datirte Mittheilung zu:

Wie Ihnen bereits durch mein Telegramm bekannt sein dürfte, wurde die für gestern anberaumt gewesene Deputirtenwahl durch einen Act der Ruhestörung unterbrochen. Wohl wurde alles Mögliche angestrebt um jede Behinderung der einander schroff gegenüberstehenden Parteien zu verhindern. Es wurden ihnen abgesonderte Versammlungsorte zugewiesen, und nur durch die Rauheit des Wahlprä-

jes gelang es einigen hundert Nichtwählern, in den Saal einzudringen, und sich dort fest zu nisten. Von ihnen wurden die an die Wahlurne tretenden Wähler Frányi's mit lärmenden Eisen empfangen, die Anhänger des Madarasz (d. i. die Gemäßigten) jedoch ausgezischt. Es blieb jedoch nicht allein bei diesen lärmenden Kundgebungen, sondern die Unberechtigten besetzten die Eingänge, so daß es den Wahlberechtigten nicht möglich war, in das Abstimmungslocale zu gelangen. An den Präses erging somit die Aufforderung, Ordnung zu machen, und da alles gütliche Zureden nicht zum Zwecke führte, mußte zur Räumung des Saales Militär requirirt werden. Da sich einige Ruhestörer noch immer widersetzten, machte das Militär von der Waffe Gebrauch, und es kamen in Folge dessen einige leichte Verwundungen vor. Nun war es aber auch mit dem Wahlacte zu Ende, indem die bürgerlichen Wähler, um sich keinen Anstoß von dem aufgewiegelten Pöbel auszufügen, unter Protest den Wahlplatz verließen. Das Tiefbedauerliche an dem ganzen Hergange, und was von den Freunden der gesetzlichen Freiheit am schwersten empfunken wird, ist die Ermüdung, daß derartige Erscheinungen Modificationen unseres demokratischen Wahlgesetzes zur Nothwendigkeit machen, weil sonst die besonnenen Bürger sich in größerer Anzahl von dem Wahlorte ferne halten werden. (Unserer Ansicht nach hat die Behörde, ohne sich irgend eine Einmischung zu gestatten, die Ordnung bei den Wahlen zu überwachen, die Bürger aber haben die heilige Pflicht, von ihrem constitutionellen Rechte Gebrauch zu machen, selbst wenn die Ausübung desselben mit einigen Unannehmlichkeiten verbunden wäre. Die Redaction.)

Ueber denselben Verfall bringt die „M. Ujság“ folgendes Telegramm:

„Gestern Nacht, als Frányi 596 Stimmen, Madarasz 418 Stimmen hatte und bloß 156 Wähler noch nicht aufgerufen waren, die Wahl Frányi's also gesichert war, stürzten der zur Madarasz-Partei gehörige Stadthauptmann und später auch der Bürgermeister die Wahl; sie provocirten bei ihrer eigenen Partei einen Lärm, und in Folge dessen intervenirte Militär, welches mit Umgehung der Madarasz-Partei direct gegen die Frányisten geführt wurde und diese mit aufgeschlagenem Bajonnet zwang, den Wahlort zu verlassen. Trotzdem wichen die Frányisten nicht und drangen auf Fortsetzung der Abstimmung. Als die Madarasz-Partei ihren sicheren Sturz sah, erklärte sie, daß sie nicht weiter stimmen werde und verließ den Saal. Gleichzeitig erklärte auch die Frányi-Partei, daß sie von der weiteren Abstimmung abstehe; der Wahlpräses fragte die Wähler wiederholt, ob sie weiter wählen wollen oder nicht, und da sich kein Wähler mehr meldete, wurden die Stimmen gezählt, und war somit Frányi mit einer Majorität von 178 Stimmen gewählt.“

Wien, 23. Juni.

Die „Neue freie Presse“ meldet in einem Telegramm aus Prag, daß der Kaiser auf die Ansprache der deutschen Studenten-Deputation erwiderte: „Mögen Sie tüchtige Staatsbürger werden! Ich rechne auf die deutschen Studenten. Ich muß auf sie rechnen.“

Der „Presse“ wird aus Paris telegrafirt, daß die Pforte die Wahl von Karagjorghewic begünstigt.

Die Reise Beust's nach Prag erfolgte auf den telegrafisch geäußerten Wunsch des Kaisers zum Zwecke einer Vermittlung mit den Czechen ohne Umgehung des cisleithanischen Ministeriums.

Die Abendblätter melden: Die Begegnung des Baron Beust mit Palachy und Rieger während seines Aufenthaltes in Prag bezweckte nicht irgend eine Verhandlung mit den Letzteren, da Beust, wie er beim Beginne der Besprechung hervorhob, dazu keine Mission habe. Vielmehr sei die Unterredung bloß auf einen aufläuternden Austausch der Meinungen beschränkt gewesen.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden 14 Gesetzesentwürfe in der Fassung des Unterhauses unverändert angenommen. Darunter waren: Der Schiffsfahrtsvertrag mit England, die provisorische Aenderung des Statutes der Nationalbank, die Erhöhung der directen Steuern für das Jahr 1868, die Eisenbahn Laibach-Tarvis, der Nachtragscredit für das Jahr 1867, die Zollbehandlung von Provinzen aus und nach Dalmatien und die Beweisraft der Matrifel der Israeliten. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Neuestes.

München, 23. Juni. Als Sachverständige wohnten der heute fortgesetzten Verhandlung in dem Schwurgerichtsproceß gegen den Grafen Chorinsky bei die Herren: Martin, Gerichtsarzt aus München, Professor Buchner, Professor Solbrig, Director der oberbayerischen Irrenanstalt, Mayer, Professor aus Göttingen, und Doctor Hubber, Director der Irrenanstalt zu Verneil, und Morel, Director der Irrenanstalt zu Rouen. Heute erfolgte die Fortsetzung der Verlesung der Untersuchungsacten, darunter auch das Gutachten des Obermedicinal-Comité's über den Leichenbefund der Ermordeten.

München, 23. Juni. Die ehemalige Braut des Königs von Baiern, Herzogin Sofie von Baiern (Schwester unserer Königin), verlobte sich mit dem Prinzen Philipp von Orleans.

München, 23. Juni. Nach Vertheilung der Acten in der Proceßverhandlung wider Chorinsky erfolgte die Vernehmung der Sachverständigen. Professor Buchner sprach zunächst betreffs der Früchtevergiftung die Ansicht aus, daß es schwierig sei, bereits candirten Früchten Chancali beizusetzen. Ein bloßes Bestreuen mit Chancali sei nicht wahrscheinlich, weil das Gift leicht erkennbar wäre. Er könne jedoch nicht categorisch behaupten, daß die Bestreung nicht dennoch stattgefunden haben. Dr. Martin schließt sich Buchner's Ansicht an. Die Verhandlung wird auf Nachmittag vertagt.

München, 23. Juni. In der Abend Sitzung des Proceßes Chorinsky wurde die von der Vertheidigung beantragte Verlesung eines Briefes vom Präsidenten verweigert, sowohl wegen der schweren Anzichten gegen die österreichische Regierung, als wegen der Anonymität. Die Vertheidigung erklärt sich zufrieden. Sodann erfolgt die Vernehmung des

Münchener Polizeidirectors von Burgstorff als Zeugen, dann die Verlesung der Aussage der nicht erschienenen Agathe Ebergényi, ferner eines Briefes von Agathe an Julie, worin Erstere die Julie beschwört, wegen des Alibis sich nicht auf ihre Schwester zu berufen, da sie sonst verlorren wäre.

Berlin, 22. Juni. Die „Bank- und Handelszeitung“ schreibt: Der Minister des Innern hat entschieden, daß durch den Austritt Oesterreichs aus dem deutschen Bunde die diesseitigen Bestimmungen über die Naturalisation österreichischer Staatsangehörigen, sowie über die Entlassung preussischer Staatsangehörigen, welche in den österreichischen Staatsverband eintreten wollen, keineswegs aufgehoben sind.

Hannover, 22. Juni. Die Antwort des Königs auf die Begrüßung der Stadtkörpers war folgende: „Ich mißbillige nicht ihre Empfindung für die früheren Verhältnisse. Wenn Sie jedoch mir und meiner Regierung gegenüber treten, so zwingen Sie mich demgemäß zu handeln. Vertrauen Sie mir, ich bin überzeugt, daß wir glücklichen Zuständen entgegengehen.“

Paris, 22. Juni. (Gesetzgebender Körper.) Emile Beireire protestirt gegen die Anschuldigungen Bouyer-Quartier's und kündigt die bevorstehende Veröffentlichung von Documenten an, welche diese Anklagen entkräften. Er bestätigt, daß er die Verwaltungsstelle der transatlantischen Gesellschaft zurückgelegt habe.

Die Journale constatiren den friedlichen Character der Thronrede des Königs von Preußen.

Rom, 23. Juni. Im geheimen Consistorium hielt der Papst eine Allocution betreffs der religiösen Angelegenheiten Oesterreichs.

Belgrad, 23. Juni. Fürst Milan ist soeben hier angekommen und von der die Straßen dicht füllenden Volksmenge und der provisorischen Regierung feierlichst und herzlichst empfangen worden. Die Sibiv's nahmen kein Ende, der Jubel will sich nicht legen, die Freude ist ausnahmslos.

Belgrad, 23. Juni. Um 5 Uhr Morgens traf Milan, vom Donner der Kanonen und einer großen Menschenmenge begrüßt, hier ein. Er wurde von den Staatswürdenträgern und Corporationen der Bürger empfangen, und fuhr nach einem Gebete in der Kirche durch die Hauptstraße zu dem fürstlichen Palais.

Zur Abwehr.

Arad, 24. Juni.

Ich habe mich gestern genöthigt gesehen, an die Erklärung des Fürsten Karagjorghewic einige Bemerkungen zu knüpfen, in welchen ich einen der gesammten deutschen Presse, folglich auch meinem Blatte, im verächtlichsten Tone vom „Alföld“ gemachten Vorwurf abzuweisen mich bemühte. Ich war dabei bestrebt, jeden Ausdruck zu vermeiden, welcher die Person des Redacteurs sowohl, als auch irgend Jemanden sonst zu verletzen geeignet erscheinen konnte; nur habe ich meiner Verwunderung Ausdruck gegeben,

„wie eine aus so gebildeten und höchst achtungswerthen Persönlichkeiten bestehende Partei, welche auf die Haltung dieses Blattes in jüngster Zeit einen entscheidenden Einfluß nimmt, einen solchen Ton, welcher in der Journalistik ohne Beispiel dasteht, dulden kann, da er doch ganz geeignet erscheinen muß, das Blatt als Parteiorgan zu discrediren, und wir auch andererseits nicht durch eine Sylbe in unserem Blatte eine solche Sprache uns gegenüber provocirt haben.“

Diese Worte waren der Kern meiner Abwehr auf eine der gesammten deutschen Presse mit beispielloser Gemeinheit entgegen geschleuderten böswilligen Verdächtigung, und darauf hat nun das „Alföld“ heute in folgender Weise geantwortet:

„Wir wissen es durchaus nicht, welchem Umstand wir die in der gestrigen Nummer der „Arader Zeitung“ enthaltenen, gegen uns gerichteten galligen Ausfälle zuschreiben sollen. Wir hatten auch nicht die Ahnung von d. r. Möglichkeit, daß, indem wir, mit Bezug auf die in den Wiener Blättern einander fortwährend widersprechenden Gerüchte, von „német sógorok“ sprachen, die „Arader Zeitung“ sich das Recht usurpiren werde, die auf die deutsche Presse in dieser Hinsicht im Allgemeinen gemachten Bemerkungen auf sich angewendet zu glauben. Auch dafür können wir nichts, wenn, indem wir die „Verbank-Politik“ Bornirtheit und dergleichen erwähnen, die „Arader Zeitung“ an der fixen Idee leidet, daß diese Epitheta niemand Anderen, als bloß sie betreffen können; — so viel hätte sie jedoch schon lernen können, daß wir zu wählen pflegen, mit wem wir uns befassen sollen und mit wem wir es für würdig halten, eine Zeitungspolemik zu führen. Denn wir sind es uns schuldig zu erklären, daß wir mit der „Arader Zeitung“ weder in Betreff der „Principien“ noch der Politik sprechen können. — Möge die „Arader Zeitung“ überzeugt sein, daß wir es für ein Glück halten, sie wie bisher so auch in der Folge consequent ignoriren zu können, und ersuchen wir sie um die von ihr einzig und allein mögliche Beehrung: daß auch sie uns ignoriren möge. — So weit können wir unser für ein erstes Ziel und ernste Ideen kämpfendes Blatt nicht herabsetzen, daß wir mit ihr eine Polemik fortführen, obzwar sie uns — was sonst nicht ihre Art ist — in Aussicht stellt, daß sie das Empfangene mit Zinsen zurückzahlen werde. Möge sie, dem Uebrigen würdig, auch in Zukunft mit derartigen Zänkereien ihr Blatt füllen, sie kann es thun, denn sie hat ein so großmüthiges, nachsichtiges Lesepublicum, das neben dem täglichen Inhalt auch dies noch dulden wird. Wir unfererseits werden auch in Zukunft alle ihre Unzukömmlichkeiten mit Berachtung behandeln, die aus gewissen Gründen — nicht im ernste Anrechnung kommen können.“

Ich kann diese Auslassungen mit aller Seelenruhe der Beurtheilung des Publicums übergeben, desjenigen Publicums, das mein Wirken und Streben durch fünf und zwanzig Jahre hindurch kennen zu lernen Gelegenheit hatte, und das wohl wissen wird, ob ich während dieser Zeit als Geschäftsmann wie als Journalist auch nur Etwas gethan, was mich der Achtung meiner Mitbürger verlustig machen

hätte können. Durch siebenzehn Jahre Redacteur, kann ich es auch der gesammten Journalistik zur Beurtheilung überlassen, ob das von mir geleitete Blatt — die „Arader Zeitung“ — ein Blatt sei, mit dem ein ehrenhaftes Blatt in eine Polemik sich nicht einlassen könne und mit welchem man mit Bezug auf „Principien“ und „Politik“ nicht reden dürfe. Die „Arader Zeitung“ wird von den hervorragendsten ungarischen und deutschen Journalen, theils in Bezug des Tausches, theils in dem der Pränumeration bezogen, Allen — dem Publicum und der Presse — kann ich also ein Urtheil über mich als Bürger, wie als Redacteur anheimstellen.

Diesem Urtheile vertrauensvoll entgegengehend, halte ich es tief unter meiner Würde, auf die gegen mich gerichteten, perfiden Schmähungen auch nur ein Wort zu erwidern; um so mehr, als ich durch diese Beschimpfung nur den ausgezeichnetesten, erprobtesten und ehrenhaftesten Männern des Landes gleichgestellt werde, welche von Seite dieser „Redaction“ eben auch nicht besser behandelt wurden; ein Schimpf von dieser Seite also nur einem Lobe gleich kommen kann.

Siebenzehn Jahrgänge meiner Zeitung liegen dem Publicum vor, und man kann über dieses Blatt wie immer urtheilen, den Vorwurf der Scandal- und der muthwilligen Zankucht wird sicher Niemand gegen dasselbe erheben können; im Gegentheil ging ich in meiner fanatischen Heterodoxie so weit, Angriffe stillschweigend hinzunehmen, auf welche außer mir wohl Niemand geschwiegen haben würde, nach dem heutigen Angriffe jedoch schweigen, hieße von einem Menschen Eigenschaften fordern, welche solchen nicht, und vielleicht nur Engeln eigen sein können, weshalb ich die geehrten Leser dieses Blattes um Nachsicht bitte, daß ich ausnahmsweise die Spalten desselben einmal auch in eigener Sache in Anspruch nahm und wohl nehmen mußte.

Heinrich Goldscheider.

Zahlen beweisen.

Arad, 23. Juni.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Anzahl der Briefe und Telegramme eines Ortes ein bereites Zeugniß von dessen Handels- und Gewerbsthätigkeit abgibt. Dies als Axiom aufgestellt, kann Arad mit Stolz auf seinen Zuwachs in Handel und Industrie der letzten 5 Jahre zurückblicken, denn die Anzahl der aufgegebenen und angekommenen Privattelegramme betrug

1862	8276
1863	9744
1864	18557
1865	21875
1866	29002
1867	35985, also nach 5 Jahren eine Vermehrung von 450 Percent.

In der Anzahl der Telegramme rangirt Arad als die vierte in Ungarn und zwar nach Pest, Temesvár, Preßburg.

Scheint nun die Ziffer des Jahres 1867 eine ganz respectable zu sein, so ist sie in Wirklichkeit eine sehr kleine, gegen jene, die durch eine halbwegs rationelle Ausnützung dieser genialen Erfindung erzielt werden könnte. Hierzu wäre es nothwendig, alle bedeutenderen Ortschaften des Comitats mit der Comitatshauptstadt in telegrafische Verbindung zu bringen. Bis jetzt ist in dem über 84 Quadratmeilen großen Comitats Arad außer Arad keine Telegrafestation. Ferner wäre es nothwendig, in Schiffschrift telegrafiren zu dürfen, da Familienangelegenheiten nicht gerne zur Kenntniß eines Unbetheiligten zugelassen werden.

Auch in diesem Fach müssen Reformen eingeführt werden, es wäre nur zu wünschen, daß es sobald als möglich geschehe.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 24. Juni. Heute Nachmittags um 5 Uhr hielt unter dem Vorsitze des Bürgermeisters, Herrn Peter v. Agél, in dessen Amtslocale, die Commission zur Errichtung eines Grabmals für die am 8. Februar 1849 in unserer Stadt gefallenen und auf dem hiesigen Friedhofe beerdigten Hombos's, eine Sitzung. Gegenstand derselben war die Berathung, welchem Künstler die Ausführung dieses Grabmals übertragen werden sollte. Bekanntlich wurde in dieser Sache ein Concurs ausgeschrieben, in Folge dessen die rühmlichst bekannten vaterländischen Künstler Engel und Zsigmondy zwar keine Zeichnung, doch ein Jeder von ihnen ein Schreiben an den Bürgermeister richteten, worin jeder für sich die Erklärung abgab, daß, nachdem sie erfahren, daß der junge reichtalentirte Künstler Sigmund Aradi auf dieses Denkmal concurrirte und da sie sein Talent kennen und er außerdem ein geborener Arader sei, sie zu seinem Gunsten aus der Concurrenz treten. Unser Landsmann Herr Aradi hat außer der von uns bereits besprochenen Zeichnung eine neue und der Pester Bildhauer Herr Kugler ebenfalls eine solche überreicht; da die letztere nicht entsprach, wurde nach kurzer Discussion, die Ausführung des erwähnten Grabmales Herrn Sigmund Aradi übertragen und die Commissionsmitglieder, die Herren Wilhelm Betselheim und Nicolaus Lukácsy, mit der Abfassung des nöthigen Vertrags betraut. — Wir können nicht umhin, unsere hohe Befriedigung über diesen Beschluß auszusprechen, welcher einem entschieden talentvollen Künstler Gelegenheit bietet, für seine Vaterstadt ein Werk zu schaffen, das ebenbürtig Zeugniß von ihrem Patriotismus, wie von dem Kunstvermögen eines ihrer Söhne zu geben die Bestimmung hat. —

* Der Szegediner liberale Club hat aus Anlaß der Ermordung des Fürsten von Serbien sein Beileid protocollarisch ausgesprochen und den griechisch-nichtunterten Seelforger zur Abhaltung eines Trauergottesdienstes, welchem sämtliche Mitglieder des Vereins beizuhören werden, zu eruchen beschloßen; ferner soll ein Beileidschreiben an Perczel gerichtet werden. Von der Brochüre Horvath's sind 200 Exemplare zur Vertheilung an das Volk bestellt worden.

Ein Lehrling oder Practikant

aus gutem Hause findet in meinem Rübner- und Kurzwaren- und Detailgeschäft sofortige Aufnahme.

L. S. Singer.

(427-23) 1865. (399-3,3)

Das in der großen Brückgasse unter Nr. 8 befindliche, zur G. A. heribischen Geistlichen-Fundation gehörige Haus zum goldenen Stern, zu einem Einkehr-Wirtshaus vollkommen geeignet, wird sammt allem Zubehör bei der am 27. Juni 1868, Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle abzuhaltenen öffentlichen Versteigerung auf 3 nacheinander folgende Jahre, u. zw. vom 1. November 1868 bis 30. October 1871 in Pacht gegeben.

Die Bedingungen können bei dem verwalternden Curator, Herrn Demeter Pro-

danovits, große Brückgasse, Haus Nr. 9, einsehen werden. Nachbiete werden nicht angenommen.

Versteigerung Kundmachung.

Nach Beschluß des I. Magistratsgerichtes der k. Freistadt Arad, vom I. J. 3. 3. 3271, wird das zur Verlassenschaft der Bain Doganovics Treffa gehörige, in der Vorstadt Gaja im G. P. 3. 3030 verzeichnete Haus sammt Grund, sowie 10000 □ Klafter Ackerfeld bei der am 30. Juni 1868, stets Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle abzuhaltenen öffentlichen Versteigerung veräußert und können die Versteigerungsbedingungen vor der Versteigerung, sowie auch bei dem Gefertigten einsehen werden.

Arad, 29. Juni 1868. Johann Rossu, Magistratsrath als zmittlerer Exequenrichter. (429-2,2)

Minuendo-Licitation.

Am 7. Juli I. J., Vormittags 10 Uhr, findet bei dem Bationyaer Gemeindehause eine Minuendo-Licitation behufs Aufbau einer neuen römischen gr. or. Kirche in Bationya, nach dem Plane der G. A. der Kirche statt und können die Herren Unternehmungslustigen die Hauptpläne sowie die sonstigen Bedingungen entweder bei dem Gefertigten bis zur Zeit der Versteigerung, oder auch am Tage derselben bei dem Bationyaer Gemeindehause einsehen.

Arad, 20. Juni 1868. Johann Rác, Dechant. (324-3,3)

Pate Pectorale Georgé, Brust-Tabletten gegen Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit. Preis einer Schachtel 70 fr.

Cachou aromatisé, zur Beseitigung des üblen Geruches aus dem Munde nach dem Tabakrauchen, nach dem Speisen und nach dem Genuße geistiger Getränke, als: Wein, Bier u. s. w. Unentbehrlich bei dem Besuche besserer und feinerer Gesellschaften, der Theater, Bälle, Salons u. s. w. Diese Cachou bestehen aus reinen, der Gesundheit vollkommen unschädlichen Pflanzenbestandtheilen und sind als Präservativ gegen das Faulen der Zähne sowie gegen Zahnschmerzen bestens zu empfehlen. Bei jedesmaligem Gebrauche kaut man eine Pille, wodurch der üble Geruch beseitigt wird. In Schachteln zu 70 fr.

Max F. Schmidt's augenblicklich schmerzstillende antiseptische Zahninktur. Das einzige und bisher bewährte Mittel gegen die Pein des Zahnschmerzes; daselbe wirkt augenblicklich und enthält keine scharfen und sauren Substanzen und kann daher auch bei Kindern angewendet werden. In Flaschen zu 40 fr.

Bruchpflaster. Vorzüglich anwendbar bei Unterleibsbrüchen, bereit und empfohlen von Dr. Krüsi, pract. Brucharzt zu Basel. In Blechbüchsen sammt Beschreibung. Preis 3 fl. 50 fr. s. W.

Odontine-Zahnpasta. Diese Zahnpasta ist das vorzüglichste Mittel zur Reinigung der Zähne, wie auch um die Zähne gesund und blendend weiß zu erhalten, den Zahnweinstein schmerzlos und auf eine unschädliche Weise zu entfernen, das Zahnfleisch zu stärken und zu befeuchten, das Putzen und Lockerwerden zu verhindern. — In Porzellanbüchsen zu 80 fr.

Kiewow's Augsburger Lebensessenz. Vorzügliches Mittel gegen Stuhlverstopfung, schlechte Verdauung, Hamorrhoidalbeschwerden. Die gr. Flasche 1 fl., kl. Flasche 50 fr.

Jos. Weiss, Apotheker zum „Wohren“, Wien, Tuchlauben. Bei Postversand, 10 fr. für Verpackung separat.

Erste Arader Sodawasser-Fabrik.

Wir erlauben uns hiermit die ergebende Anzeige zu machen, daß wir die Sodawasser-Fabrik des Herrn Carl Ring künftlich an uns gebracht und auch schon in dem Stampl'schen Hause, Hauptplatz Nr. 32 übergeben haben. Die Leitung der Fabrik übernahm Herr Moriz Brammer, diplomirter Apotheker selbst übernommen und werden wir bemüht sein, den geehrten Auftrag des p. l. Publicum auf das prompteste zu erfüllen.

Preisliste:
25 kleine Eison Soda-Wasser 2 fl. — fr.
1 kleiner Eison Soda-Wasser 1 fl. 10 fr.
25 große Eison Soda-Wasser 3 fl. — fr.
1 großer Eison Soda-Wasser 1 fl. 10 fr.

Jur jeden Eison ist 1 fl. Einlage zu leisten.

Niederlagen befinden sich bei den Herren:
Franz Bruckmayer, Schaffer, Apotheker,
Albert Kraus, Ludwig Krebs,
Ignatz Pollak, Andrényi, Apotheker,
Sigmund Lustig, Moritz Werner jun.,
Marton Deutsch & Sohn, Franz Duzsek,
F. J. Probst, W. S. Prinner,
Szarka, Apotheker, Peter Kamensky,
Wilhelm Lövy.

ferner fast in allen Conditoreien, Gast- und Caffeehäusern. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt und die Verpackung billigt. Arad im Juni 1868.

(419-3,3) **Brammer & Roth.**

Ich Wilhelmine Rix

erkläre hiermit öffentlich, daß ich als Witwe des weil. Dr. A. Rix seit 8 Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten Original-Pasta Pompadour bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zubereitung kenne. Jedem ich nun hiermit anzeige, daß besagte Pasta Pompadour von nun an nur in meiner Wohnung, Leopoldstadt, große Weingasse Nr. 14, 1. Stock, Thür Nr. 62, zu haben ist, was ich vor dem Kaufe derselben bei jedem anderen, da ich gegenwärtig weder ein Depot noch eine Filiale besitze, und alle früheren Depots wegen vorgekommener Fälschung aufgelöst habe. Meine echte Pasta Pompadour, auch Wunder-Pasta genannt, wird niemals ihre Wirkung verlieren; der Erfolg dieser Gesichtspasta ist über alle Erwartung und das einzige garantierte Mittel zur schnellen und unfehlbaren Vertreibung aller Gesichtsausschläge, Miltzer, Sommerprophen, Fieberflecke und Wimmerla. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird. — Gr. Ziegel dieser vorzüglichen Pasta sammt Anweisung 1 fl. 50 fr.

(406-2,6) **Wilhelmine Rix, Doctors-Witwe.**

Plachen-Leinwand, Frucht-, Reps-, Woll- und Mahl-Säcke

in jeder beliebigen Quantität zu billigen Preisen bei **Albert Deutsch,** nächst dem König-Caffee, hause in Arad. Auch werden daselbst gegen billige Provision Sack vertieft. (397-4)

Reinigung der Zähne!

Das berühmte **Anatherin-Mundwasser,** dessen Privilegium im Juni 1865 erloschen und für dessen ausgezeichnete Güte zahlreiche Zeugnisse vorliegen, ist um den Preis von 10 fr. zu haben beim Erzeuger: C. Spitzmüller, Apotheker, am hohen Markt in Wien. — Ferner in Arad bei Herrn **Julius de Schwellegreber und Hermann Elias.**

Ich beehre mich den Herren Mühleninhabern und Spiritus-Brennereibesitzern die Anzeige zu machen, daß soeben ein neuer Transport

Mühlsteine

von der schönsten und gewähltesten Qualität angelangt ist, welche sowohl für Dampf-, Wasser- und Trocken-Mühlen, als auch Spiritus-Brennereien vorzügliche Verwendung finden, und sind bei mir stets zu den billigsten Preisen zu haben.

Durch Verbindungen mit den ersten Mühlstein-Gesellschaften in Frankreich bin ich auch in der angenehmen Lage, für Rinnmühlen

echt französische Mühlsteine,

zu den billigsten Preisen, zu liefern.

Die Mühlstein-Niederlage befindet sich wie bisher in meinem Hause, sogenannten Producten-Hofe. — Auskünfte werden in dem am Hauptplatz befindlichen Geschäftslocal des Gefertigten bereitwillig erteilt.

B. Stiffsonn.

Gezogene Esterházy-Lose, wie auch andere bereits gezogene Lose werden zu günstigsten Bedingungen escomptirt.

(404-3,4) **CREDIT-PROMESSEN**
Ziehung am 1. Juli 1868,
wobei Treffer mit 250,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1500, 3 à 1000, fl. u. c. gewonnen werden,
mit der Unterschrift des Großhandlungshauses Joh. C. Sothen, à 3 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel,
empfehlen in ARAD die Specerei-Handlung des **SIGMUND SCHWARZ** „zum Drangenbaum“.
Abnehmer von 10 Stück Promessen erhalten 1 Stück gratis.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

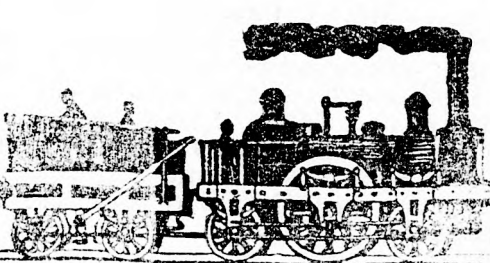
Eine Shuttleworth'sche Dresch-Maschine

von 8 Pferdekraft, ganz nach neuester Art bestens hergerichtet, ist von Mitte August an für die ganze Druschzeit, gegen Antheil zu haben.

Näheres bei A. J. Steiniger in Arad. (417-3,3)

Alexand. Michael, Schön- und Blaufärber-Meister,

Fischplatz Nr. 3,
beehet sich hiermit dem p. l. Publicum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß er welsch immer Klamen habende Arbeit, die in dieses Fach einschlägt, anwimmt, mit der Versicherung, daß er allen Anforderungen, sowohl in Betreff der billigen Preise wie auch einer prompten Bedienung zu entsprechen und alle gültigen Aufträge schnellstens zu effectuiren bestrebt sein wird.
Auch sind daselbst echt gefärbte Catons, Perfaills und Leinwände nach den neuesten Mustern in verschiedener Auswahl zu den billigsten Preisen zu bekommen. (430-1,3)



3. 1825. (113-18) **K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.**

Jahrordnung vom 1. März 1868 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8:31	Abends.	7:45	Kaschau	5:21	Früh.	12:1
Pest	6:31	Früh.	5:19	Miskolcz	7:55	Früh.	3:29
Czegled	9:49		8:4	Tokaj	9:37		5:50
Szolnok	10:57		9:17	Nyiregyháza	10:39		7:33
Püspök-Ladány	1:33	Nachmit.	1:3	Debreczin	12:19	Mittag.	10:26
Debreczin	3:5		3:48	Püspök-Ladány	1:57	Nachmit.	12:39
Nyiregyháza	4:33		6:24	Szolnok	4:43		4:39
Tokaj	5:31	Abends.	8:9	Czegled	5:46	Abends.	5:55
Miskolcz	7:24		10:46	Pest	8:40		8:56
Kaschau	9:56	Nachts.	1:51	Wien	6:—	Früh.	6:36

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8:—	Abends.	8:—	Arad	10:15	Vormittag.	10:15
Pest	6:31	Früh.	6:31	Csaba	12:7	Mittag.	12:7
Czegled	9:34		10:42	Mező-Túr	2:27	Nachmittag.	2:27
Szolnok	10:42		12:17	Szolnok	4:20		4:20
Mező-Túr	12:17	Nachmittag.	2:43	Czegled	5:31	Abends.	5:31
Csaba	2:43		4:40	Pest	8:40		8:40
Arad	4:40	Ankunft	4:40	Wien	6:—	Früh.	6:—

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8:—	Abends.	8:—	Grosswardein	10:27	Vormittag.	10:27
Pest	6:31	Früh.	6:31	Berettyó-Ujfalu	11:50		11:50
Czegled	9:49		2:5	Püspök-Ladány	12:58	Nachmittag.	12:58
Büspök-Ladány	2:5	Nachmittag.	3:14	Czegled	5:46	Abends.	5:46
Berettyó-Ujfalu	3:14		4:31	Pest	8:40		8:40
Grosswardein	4:31	Ankunft	4:31	Wien	6:—	Früh.	6:—

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen. Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegled und Debreczin im Anschlusse an die Personenzüge der k. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in jeder Richtung täglich eine zweimalige Personen-Beförderung statt, wovon keiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

Die Direction.